

# Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auslage von  
5200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auslage von  
5200 Exemplaren.

## Keine neuen Steuern und Soldaten!

Die Offiziere verbreiten fort und fort Artikel zum Lob und Preis der neuen Militärvorlage und zur Verdächtigung des Reichstags, welcher es mit seiner Verantwortlichkeit vor dem Volke nicht glaubt vereinbaren zu können, der Militärvorlage zuzustimmen.

Denn was bezweckt die Militärvorlage? Eine Verstärkung der Friedensarmee um mehr als 100 000 Mann und eine Steigerung des Militäraufwandes um mehr als 70 Millionen Mark jährlich, ungeachtet die großen Anleihen zur Bebeschaffung der Ausrüstung und zur Ausführung der Bauten beußt Unterbringung der neuen Soldaten und Pferde.

Über 100 000 Mann mehr sollen also künftig fortwährend ihrem bürgerlichen Erwerb entzogen werden, obwohl das stehende Heer in Deutschland ohne Offiziere schon jetzt 486 000 Mann zählt.

Wer aber muß die Mehrkosten bezahlen? Die Gesamtheit der Steuerzahler und zwar zumeist die minder wohlhabenden Klassen.

Denn in der Hauptzache durch erhöhte Steuern auf Bier und Branntwein sollen die Mittel dazu aufgebracht werden, außerdem durch erhöhte Stempelsteuern auf den Umsatz von Wertpapieren, welche Gedermann zu bezahlen hat, der irgendwie seine Ersparnisse in solchen Papieren anlegt oder Papiere derart zu verkaufen sich veranlaßt findet. Eine erhöhte Beuerung des Tabaks steht hierbei noch im Hintergrunde.

Schon jetzt aber haben für 1891/92 bezahlt werden müssen 731 Millionen Mark Reichssteuern. Diese Reichssteuern sind vorzugsweise gelegt auf Gegenstände des täglichen allgemeinen Verbrauchs, wie Salz, Petroleum, Gewürze, Zucker, Kaffee, Reis, Korinthen, Rosinen, Bier, Branntwein, Tabak, ausländisches Getreide, Holz, Eisen, Gier und Waaren aller Art. Die Reichssteuern und Zölle sind in 13 Jahren auf 281 pGt. gestiegen, nämlich von 264 Millionen auf 731 Millionen Mark.

Trotzdem hat das Deutsche Reich in 16 Jahren (1877 bis 1893) zwei Milliarden Schulden gemacht.

Alles dies ist weientlich nur die Folge davon, daß seit 1871, also seit dem Frieden mit Frankreich 11597 Millionen Mark für Heer und Flotte in Deutschland ausgegeben worden sind.

Und alles dies soll angeblich noch nicht genug sein für die Stärkung der deutschen Wehrkraft, trotzdem schon jetzt unsere deutsche Kriegsmacht dreimal so stark ist wie im Kriege von 1870/71, und wir, damals allein stehend, jetzt mit Österreich-Ungarn und Italien eng verbündet sind.

Dabei ist der Reichstag bereit, die Kriegsarmee noch um eine halbe Million Mann zu verstärken. Dies läßt sich nämlich nach Ansicht des Reichstags ohne große Kosten ausführen durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Fußtruppen im Rahmen der bisherigen Friedenspräsenzstärke. Man braucht nur an Stelle des zur Enlistung kommenden dritten Jahrgangs desto mehr Recruten zu zweijähriger Dienstzeit einstellen. Hierzu das Erforderliche zu bewilligen, ist der Reichstag bereit. Die Militärvorlage aber verlangt weit darüber hinaus vom Reichstag, die Entlastung, welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit sich bringt, zu erlauben durch eine dreifach größere Belastung des Volkes.

Die 17 000 Erstgezerristen, welche bisher jährlich 10 Wochen ausgebildet wurden, sollen künftig 2 Jahre dienen. Die bisherigen Dispositionskräfte sollen 6 Wochen länger dienen. Außerdem sollen jährlich 43 000 Mann, welche bisher wegen unvollkommener Tauglichkeit militärfrei waren, künftig 2 Jahre dienen.

Darauf aber kann sich der Reichstag nicht einlassen; denn daß hierbei und bei der dadurch bewirkten Verstärkung des Friedensheeres um mehr als 100 000 Mann keine Entlastung der Familien und des bürgerlichen Lebens herauskommt, vermag sich jede Recrutenmutter an den fünf Fingern abzuzählen.

Die Landwehrmänner sind durch Artikel im "Militär-Wochenblatt" in ihrer Kriegsfähigkeit ungern herabgesetzt und verdächtigt worden. Nun wendet man sich, weil man es mit den Landwehrmännern verdorben, an die Landwehrfrauen und sucht diese glauben zu machen, die Militärvorlage bewirke eine so große Verstärkung des Heeres, daß ihre Männer im Falle einer Mobilisierung geschont werden können.

Was aber ist die Wahrheit? Auch die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm sollen genau so wie es 1888 bestimmt worden ist, unverändert bestehen bleiben. Für die Landwehr ersten Aufgebots aber bewirkt die Heeresverstärkung selbst für den ältesten Jahrgang die Möglichkeit einer Zurückziehung um höchstens einen einzigen Jahrgang und dies auch erst nach zwölf Jahren, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht in Folge der ewigen Schraube bei der gegenseitigen Heeresverstärkung die Nachbarstaaten ihre Kriegsformationen auch wiederum vermehrt haben. Inzwischen haben die bisherigen Landwehrmänner ebenso wie alle andern Bürger des Staates unter der gestiegenen Militärlast im Frieden zu leiden und für den Unterhalt von 100 000 Mann Soldaten mehr in den Kasernen aufzukommen.

Die Zeiten sind schon schlecht genug und jeglicher Erwerb leidet darunter. Kein Wunder, daß gegenüber den im Reich und Staat trotz sinkender Einnahmen der Bürger fortwährend gestiegenen Ansprüchen sich jetzt allethalben im Lande einmütig der Ruf erhebt: **Keine neuen Soldaten und keine neuen Steuern!**

## Tagesereignisse.

Der Kaiser begab sich Freitag Vormittag zur Abhaltung einer größeren Sitzung auf Hasen nach Buckow, von wo er am Nachmittag zurückkehrte. Darauf entsprach der Kaiser der Einladung des Reichskanzlers zu dem Diner im Reichskanzlerpalais, zu dem die Chefs der Reichsbehörden und andere hohe Beamte Einladungen erhalten hatten. Sonnabend Vormittag nahm er den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen entgegen und hatte später Conferenz mit dem Kriegsminister und dem Landwirtschaftsminister. Am Nachmittag begab sich das Kaiserpaar aus Anlaß des Sterbetages der Kaiserin Augusta nach dem Mausoleum in Charlottenburg. — Gestern Abend reiste der Kaiser zu den morgigen Vermählungsfeierlichkeiten nach Sigmaringen ab, wohin sich bereits König Karl von Rumänien und der Herzog sowie die Herzogin von Connaught begeben haben. Der Prinz-Thronfolger und seine Braut, sowie deren Eltern wurden in Sigmaringen auf das Herzliche begrüßt.

Der König von Dänemark wird vom 22. bis 27. d. M. in Berlin verweilen.

Erzbischof von Stablerski wurde am Donnerstag vom Kaiser und am Freitag von der Kaiserin Friedrich empfangen.

Finanzminister Dr. Miquel wird am 12. Januar den Budget-Entwurf pro 1893/94 im preußischen Abgeordnetenhaus einbringen.

Die "Schlesische Zeitung" erfährt, daß die Regierung bei Ablehnung der neuen Reichssteuergesetze ein Röhrigkeitssmonopol beabsichtige. Die Vorarbeiten dafür sind im Gange.

Zu den angeblichen Welfensondsquittungen veröffentlicht der "Reichsanzeiger" die vollständige Correspondenz des Reichskanzlers i. W. Marcellus mit dem deutschen Gesandten in Bern aus dem Frühjahr 1892. Nach dem Ergebnis dieser Correspondenz erschien im April 1892 der bekannte in Württemberg gemafregelte Militärdichtsteller Hauptmann a. D. Müller bei dem Gesandten. Derselbe teilte ihm mit, daß ihm von "einer in hoher Stellung befindlichen Persönlichkeit" daß Anerbieten gemacht worden sei, auf Grund von 100 unverbrannten Belegen zum Welfensonds eine Broschüre zu verfassen und mit seinem Namen zu decken. Er, Müller, sei von der Echtheit der Belege fest überzeugt, halte aber die Publication für pflichtwidrig, weil dieselbe "einen Skandal der gemeinsten Sorte mit unverherrlichen Folgen" bedeuten könnte. Er könne nicht eher zur Ruhe kommen, als bis er die Belege vernichtet habe. Er teilte dies dem Gesandten mit, um sich vor der Rache der beteiligten Personen eventuell zu schützen. Mitwissen sei der Sohn eines Professors Lunge in Zürich, ein Correspondent für auswärtige Blätter. Der deutsche Gesandte sandte demnächst ohne Ermächtigung des Reichskanzlers einen Kanzleibeamten nach Zürich, welchem Müller in seiner Wohnung ein angeblich 115 Originalquittungen umfassendes Convolut und von diesen angeblichen Quittungen die oberste unter Verdeckung der Namensunterschrift vorzeigte und demnächst den Act der Verbrennung des Convoluts vornahm. Bei diesem angeblichen Verbrennungssack befand sich

der Beamte zwar in dem betreffenden Zimmer anwesend vermied es indessen, der ihm vom Gesandten von Bülow ertheilten Weisung gemäß, selbst dem Acte zuzuschauen. Der Hauptmann Müller teilte demnächst dem Gesandten von Bülow brießlich mit, daß 115 Quittungen verbrannt seien und die Broschüre nach Verhandlung mit dem Verleger Cäsar Schmidt wenigstens vorläufig nicht erscheinen solle. Weitere Verhandlungen mit dem Hauptmann a. D. Müller und dem jungen Lunge wurden von dem Gesandten auf Befehl des Reichskanzlers in Vertretung Marcellus abgelehnt. Der Reichskanzler erklärt, alle Veranlassung zu haben, die Angelegenheit "für einen Schwund schlimmster Art" zu halten. — In Eingang des Artikels war schon erklärt worden, daß Quittungsformulare der in der Correspondenz bezeichneten Art niemals existirt haben. — Der "Vorwärts" erblickt in den veröffentlichten Actenstücken den "unanfechtbaren Beweis für die Echtheit der von ihm veröffneten Quittungen" und verspricht zu gegebener Zeit weitere Mittheilungen zu machen und die ferneren Beweise für die Corruption der Bismarck'schen Aera der Öffentlichkeit nicht vorzuhalten zu wollen. Viel Glauben wird der "Vorwärts" mit dieser Ankündigung nicht finden; weiß er mehr, als er gesagt bat, so ist jetzt die rechte Zeit es zu sagen, da er bis auf Weiteres als Handlanger von Verleumündern dasteht und doch wohl in erster Linie Ursache hätte, diesen Verdacht von sich abzuwälzen — wenn er das eben vermag.

Am Freitag und am Sonnabend wurden die Besprechungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit den Führern der Parteien über das neue Regierungsprogramm fortgesetzt. Das Resultat derselben ist völlig unbekannt.

Der König von Belgien empfing am Donnerstag eine Abordnung der Kammer und des Senats. Er sprach sein Bedauern über die Zunahme der Schuhzollbewegung in Frankreich aus, die Belgien zwinge, schräge Maßregeln zum Schutz seiner Interessen zu ergreifen. Der König sprach die Hoffnung aus, Belgien werde andere Abzägbleite gewinnen.

Im Panamascandal steht jetzt der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten Baïhaut im Mittelpunkt des Interesses. Baïhaut hat — so behauptet man — im Jahre 1886 als Arbeitsminister den amtlichen Bericht des Ingenieurs Rousseau, welcher den Panamakanal als nahezu unausführbar und die Kosten als unverstehbar bezeichnet habe, mit Beihilfe Blondin's und der Administratoren der Panama-Gesellschaft gefälscht. Der damals im "Tempo" veröffentlichte und als offiziell bezeichnete Bericht lautete dahin, daß der Panamakanal im Jahre 1892 vollendet sein und nicht mehr als 2 Milliarden Francs kosten würde. Nach Andeutungen von Andrieux hätte Baïhaut von der Panama-Gesellschaft durch Vermittlung Blondin's 500 000 Francs erhalten, jedoch ohne einen Theil, von Hand zu Hand. Dem "Gaulois" zufolge hat Blondin am Freitag ausgesagt, er habe 1886 und 1888 je eine halbe Million Francs von der Panama-Gesellschaft erhalten und diese vollständig an Baïhaut ausbezahlt. Baïhaut leugnet, während Fontanes diese Aussage Blondin's bestätigt. Es verlautet nun, daß, wenn die behaupteten Thatsachen sich als wahr erweisen sollten, die Aburtheilung der Panama-Angelegenheit in Gemäßheit des Artikels 12 des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1875 vor dem Obersten Gerichtshofe erfolgen würde. Andererseits heißt es, die Regierung werde der Kammer die Entscheidung darüber überlassen, ob die Angelegenheit dem Staatsgerichtshofe oder den Assisen zu überweisen wäre. — Neue Enthüllungen stellt Andrieux in Aussicht. Derselbe beantwortet die Auflösung Magnards, alle Bestohlenen zu nennen, damit endlich der Panamascandal "kanalisiert" werde, mit der Erklärung, daß nach der Panama-Affaire die Militärlieferungen und die Verträge mit den großen Gesellschaften daran kommen würden, alsdann die Conversion der tunesischen Obligationen, der Rücklauf der Eisenbahnen und die Herstellung des Staatsbahnhofes. Dann erst, nach volliger Zerschmetterung des opportunistischen Regimes, würde die Öffentlichkeit erleichterung empfinden. Ferner kündigt der "Matin" die demnächstige Veröffentlichung der Acten des Banquiers Renaud an, welche Documente betreffs zahlreicher Parlamentarier enthielten, wogegen die bisherigen Enthüllungen Kinderspiele seien. — Die "Garde" will

ferner erfahren haben, Baron Rothschild und Baron Hirsch hätten der neu zu constituirenden Panama-Gesellschaft je 25 Millionen Francs zur Verfügung gestellt.

— Die politischen Folgen des Panamascandals sind noch unabsehbar. Man zieht bereits die Abdankung Carnots in Betracht. Wie von mehreren Seiten übereinstimmend gemeldet wird, begab sich der Abg. Leon Say Ramens der Abgeordneten des linken Centrums nach Chantilly zum Herzog v. Urumale und bot ihm die Präsidentschaftscandidatur im Falle des Präsidentenwechsels an. Dieser Schritt erregt großes Aufsehen. Der Herzog lehnte übrigens das Angebot ganz entschieden ab. Auch die Orleanisten nutzen den Panamascandal zur Agitation aus. In Madrid fand am Freitag unter dem Vorsitz des Grafen von Paris eine Versammlung orleanistischer Vertrauensmänner aus Frankreich statt. Mehrere Senatoren und Abgeordnete wohnten der Versammlung bei, welche die sofortige Einleitung einer entschiedenen Wahlthätigkeit beschloß. Graf Haussouville sprach die Hoffnung aus, der Panamascandal werde der Republik bei den nächsten Wahlen ein Ende machen. Dass die Boulangisten sich gleichfalls rühren würden, war vorauszusehen. Déroulede hat sich am Sonnabend zu Rochefort nach London begeben, um mit ihm zu konferieren. Anarchisten und Nihilisten werden wahrscheinlich morgen bei der Kammereröffnung Putschversuchen, die von der Regierung mit Gewalt niedergehalten werden würden. Schon am Sonnabend wurden Haustürungen abgehalten, zahlreiche Papiere beschlagnahmt und sechs Anarchisten sowie ein Nihilist verhaftet. Die Antisemiten ihrerseits hielten am Freitag Abend eine stürmische Versammlung ab, die aufgelöst wurde, und gestiegen sich sodann in Straßentumulten. — Der Minister des Innern Louvet soll seine Demission eingereicht, Präsident Carnot ihn aber gebeten haben, diesen Schritt noch 48 Stunden geheim zu halten.

— Die französisch-russische Verbrüderung feierte der Commandeur des russischen Dragonerregiments Admigin Olga von Württemberg in Mitau beim Regimentsfeste in einem Trinkspruch auf das verbündete Frankreich und das französische Bruderheer. Der Vorfall erregt um so gründlicheres Aufsehen, als der Zar kürzlich alle politischen Reden den Offizieren untersagt hat. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Die bulgarische Vertretung bei der Pforte erhielt aus Sofia von der dortigen Regierung die Mittheilung, daß ein Anschlag gegen den bulgarischen Agenten Dimitroff vorbereitet sei. Nachdem die Pforte hiervon verständigt war, befahl der Sultan, vor dem Hause Dimitroffs eine Militärwache aufzustellen.

— Die Kämpfe im Sudan, welche die englisch-egyptischen Truppen längst mit den Dervischen zu besiegen hatten, sind bei dem hartnäckigen Widerstand der Mahdisten für die Engländer nichts weniger als ruhmvoll ausgefallen. Zu dem Gefecht bei Ambigol wird berichtet, daß, obwohl die Dervische von den Egyptern zuerst überrascht wurden, sie doch derartig manövrierten, daß sie den Egyptern einen Verlust von 36 Toten und 15 Verwundeten beibrachten und sie zum Rückzug nötigten. Schließlich zogen sich jedoch die Dervische zurück.

— Die Uebernahme des Congostaates durch Belgien ist jetzt thatsächlich ins Auge gefaßt. Wie das belgische Regierungsblatt „Patrie“ ankündigt, soll demnächst ein dahingehender Gesetzentwurf veröffentlicht werden. Es ist aber noch sehr zweifelhaft, ob dieser Entwurf angesichts der wenig trostreichen Lage im Congogebiet Gegenliebe finden wird. Er darfste auch dadurch kaum schwächer werden, daß in Verbindung damit die Schaffung einer belgischen Kriegsmarine angekündigt wird.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Januar.

\* Der heutige "kalte Markt" hat dem schlechten Auf der "kalten Märkte" keineswegs Unrecht gethan. Der Krammarkt war sehr schwach besucht, während man vom Viehmarkt am besten gar nicht spricht. Wenn schon der Austrieb von Schweinen und Wiederkäuern verboten ist, dann ist auch derjenige von Pferden gering. So waren denn auch heute nur etwa 60 Pferde von geringer Qualität aufgetrieben. Der "kalte Markt" stellt sich mehr und mehr als wertlos heraus und kann ohne irgend welche Schädigung fortfallen; er bringt der Grünberger Geschäftswelt weniger wie manche einfachen Wochenmärkte.

\* Seitens des Kreisausschusses als Sectionsvorstand der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden am 2. December 1892 die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter gewählt, und zwar für Stadt Rothenburg, Amtsbezirk Lägen, Dieknow, Buchelndorf, Polnisch-Nettkow: Wirthschaftsinspector Sager-Groß-Lessien, Stellvertreter Bürgermeister Ehrenberg-Rothenburg; für Amtsbezirk Schweinitz, Ochelberndorf, Günthersdorf, Heinerndorf, Deutsch-Wartenberg und Stadt Deutsch-Wartenberg: Kreiherr von Knobelsdorff-Lätnitz, Stellvertreter Förster Fischer-Günthersdorf; für Amtsbezirk Saabor, Brittag, Kessel, Kämmerei Grünberg: Wirthschaftsinspector Ritschke-Polnisch-Kessel, Stellvertreter Oberförster Schäfer-Saabor; für Amtsbezirk Bohadel, Kleinitz, Kolzig, Kontopp, Pirnig: Wirthschaftsinspector Kühn-Kontopp, Stellvertreter Gemeindevorsteher Werner-Bohadel; für Stadt Grünberg: Administrator Teige, Stellvertreter Stadtrath Biessle.

\* Am Freitag Abend sprach im Gewerbe- und Gartenbau-Verein Herr Realgymnastallehrer Stein über den Nutzen der Haus- und Heil-Gymnastik. Im Beginn seiner Rede skizzirte der Vortragende alle die Krankheiten, welche durch die ständige Lebensweise und durch Leibesübungen gebannt werden können. Insbesondere würden die sogen. "Berufskrankheiten" bei weitem nicht die Rolle spielen, die ihnen heut zufällt, wenn man rechtzeitig vorbeuge. Dasselbe gilt vom weiblichen Geschlecht; insbesondere lastet die Blutarmuth der Jungfrauen vielfach auf mangelhafter Leibesübung, die sich bei diesem Geschlecht ebenso rächt, wie bei dem männlichen. Der Turnunterricht, der jetzt zum Theil auch den Mädchen zu Theil wird, darf nicht mit der Entlassung aus der Schule enden. Redner giebt sodann Regeln für die Heil- und Haus-Gymnastik. Er bespricht zuerst die Zimmer, in denen sie vorgenommen werden soll. Dieselben sollen, wenn die Übungen nicht im Freien vorgenommen werden können, gut gelüftet oder wenigstens geräumig sein. Ebenso ist auf die Kleidung sehr große Sorgfalt zu wenden, sowohl was die Hüften, als Hals, Hände und Füße betrifft. Die Freilübungen sind besonders dann vorzunehmen, wenn die Verdauung beendet ist, also besonders in den Stunden vor dem Mittag- bzw. Abendbrot. Nach dem letzteren sollen die Übungen nicht zu anstrengend sein und ihnen soll noch eine Zeit vor dem Schlafengehen vorausgehen. Die Zahl der Übungen soll systematisch veranlagt werden, allmälig fortschreitend, so daß sie niemals ermattend wirkt. Die Übungen sollen täglich vorgenommen und nur bei fiebrhaften Erscheinungen ausgesetzt werden, nicht aber bei einfacher Müdigkeit, die sich allmälig giebt. Alle Übungen, die heilkräftig wirken sollen, dürfen nur unter Beziehung eines Arztes vorgenommen werden. Redner bespricht sodann das Hanteln und Stabführen und ist der Meinung, daß Hanteln wie Stäbe nicht zu schwer sein dürfen, sondern dem Alter und der Kraft angemessen sein müssen, um die richtige Wirkung auszulösen. Alsdann wirst sich der Herr Vortragende in ein zweckmäßiges Turncostüm, um den großen Nutzen der Freilübungen für den Körper an seiner eigenen Person darzutun. Er berücksichtigt dabei insbesondere diejenigen Bewegungen, welche bei besonderen Krankheitsercheinungen zur Beseitigung derselben anzuwenden sind. Dieser Theil des Vortrages ist höchst interessant, und es wäre wünschenswerth, wenn alle Menschen eine Ahnung davon bekämen, da viele der hauptsächlich den Menschen belästigenden Krankheiten, bei denen man noch keinen Arzt hinzuzuziehen pflegt, durch vernünftige Anwendung der Heilgymnastik milder empfindlich gemacht und schneller beseitigt werden. Nachdem der Vortragende an einfachen Übungen nachgewiesen, wie jede einzeln auf den Körper einwirkt und geeignet ist, gewisse Indispositionen zu heben, ging er zu zusammengestellten Übungen über, wie sie z. B. bei gewissen handwerksmäßigen Beschäftigungen geübt werden und auch im Zimmer geübt werden können. Dies Alles war äußerst belebend und läutete Viele zur Nachfeierung anspornen. Die Leistungen des Vortragenden beweisen auch, daß derselbe durch die Befolgung seiner Theorien selbst zu einer im Verhältniß zu seiner Gestalt außerordentlichen Kraft gelangt ist. Dem Vortragenden wurde der lebhafte Beifall der Anwesenden gezollt, die sich zum Zeichen des Dankes von den Blättern erhoben.

\* Zu den Lichterscheinungen am Monde, die am Donnerstag Abend beobachtet wurden, gab Herr Oberlehrer Schulz in der Freitag Versammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins die Erklärung, daß die Brechung der Mondstrahlen in den aus Eiskrystallen bestehenden Cirruswolken, welche in den oberen Lustregionen schweben, die Erscheinung verursacht. Uebrigens ist die Erscheinung in einem ziemlich weiten Umkreise von Grünberg beobachtet worden.

\* Gestern Vormittag 11 Uhr fand im kleinen Badehausaal zu Liegnitz die General-Versammlung des Niederschlesischen Sängerbundes statt. Nach kurzen einleitenden Begrüßungsworten durch den Bundesvorsitzenden wurde in üblicher Weise das Bundeslied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ von der Versammlung gesungen. Von den dem Bunde angehörenden 56 Vereinen (mit über 1200 Sängern) waren 26 durch Delegierte vertreten; außerdem nahm eine stattliche Zahl Liegnitzer und auswärtiger Sänger an der Versammlung teil. Der General-Versammlung waren hatt...

Theil. Der Grünberger Quartett-Verein hatte auf Theilnahme an den Verhandlungen seinen Dirigenten Herrn Cantor Suckel entsandt. — Dem vom Schriftführer des Bundes, Herrn Lehrer Leichwann - Uegnitz vorgetragenen sehr ausführlichen Jahresberichte waren insbesondere zu entnehmen, daß das im vergangenen Jahre in Volkenhain abgehaltene Sängerbundesfest einen Netto-Ueberschuß von 50 M. ergeben hat, während nach dem Grünberger Feste ca. 800 M. an die Bundeskasse abgeführt werden konnten. Mit Rücksicht auf das geringe finanzielle Ergebniß des Volkenhainer Festes und im Hinblick auf die bedeutenden Notenlossten ist es auch erfärlich, daß dem von dem Bundes-Cassirer Herrn Chorrector Richter vorgetragenen Kassenberichte zufolge ein Jahres-Deficit von 251,51 M. sich ergeben hat. Die Einnahmen betrugen nämlich 828,75 M., die Ausgaben dagegen 1080,26 M. Ueber den Verlauf des Volkenhainer Festes rezipierte hierauf Herr Lehrer Leichwann-Volkenhain, der Vorsitzende des dortigen Festausschusses. Die Gesammt-Einnahmen und -Ausgaben des Festes betrugen ca. 2100 M. (in Grünberg wurden nahezu 4000 M. vereinnahmt). Der Vorsitzende des Bundes brachte hierauf durch ein "Gräß' Gott!" den herzlichen Dauf der Sängerschaft den Volkenhainer dar und schloß hieran eine interessante Parallele zwischen den beiden letzten Sängerfesten zu Grünberg und Volkenhain. So gelungen das Volkenhainer Fest und

reizend der Aufenthalt in dem freundlichen Bergstädtchen war, so waren doch jene schönen Tage noch lange nicht geeignet dazu, daß Linden an das herrliche Grünberger Fest zu verwischen. Niederschlesiens Sängerschaft wird noch lange an das Grünberger Sängerfest zurückdenken.

— In der hierauf folgenden Vorstandswahl werden fast einstimmig wiedergewählt: Fabrikbesitzer Lauterbach zum Vorsitzenden, Gerichts-Secretär Prüfer zum Stellvertreter desselben, Lehrer Leichwann zum Schriftführer und Chorrector Richter zum Rendanten. Als Bundesdirigent erhielten Drehler-Lüben 21 Stimmen, Suckel-Grünberg 3 und Lorenz-Glogau 2 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. Zum Stellvertreter des Dirigenten wurde Herr Richter wiedergewählt. — Das nächste Sängerbundesfest wird im Jahre 1894 in Glogau abgehalten. Nach Erledigung verschiedener Anträge und Anfragen wird die Generalversammlung gegen 2 Uhr geschlossen. Gemeinschaftliche Mittagstafel und daran schließendes Concert der Böwenthal'schen Kapelle hielt die Teilnehmer der Bundesversammlung noch auf Stunden im Badehause zusammen.

\* Wie wir erfahren, wird Herr Theaterdirector Böttler Mitte Februar hierher kommen und bis gegen Ostern hier spielen. Herr Böttler hat eine Reihe neuer Kräfte engagirt.

\* In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins wurde Herr Pastor Pallweber per Acclamation einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, ebenso zu Vorstandesmitgliedern die Herren Dittmann, Hoffrichter und Hartmann; ferner wurden die Herren Neumann, Kdhler und Heilig neu gewählt. An Einnahmen hatte der Verein im vergangenen Jahre ca. 748 M., an Alubgaben 595 M., sodass ein Bestand von ca. 152 M. verblieb. Als Bücherrevisoren wurden die Herren Kern und Wuttke und als Revisoren der nächsten Jahresrechnung die Herren Kleint und Dietrich gewählt. — Die Feier des Geburtstages des Kaisers wird voraussichtlich am 30. Januar im neuen Schulenhausaale in patriotischer Weise begangen werden.

\* Heut Mittag gerieth am Niedertor ein etwa 17jähriger junger Mann namens Leutloff aus Kühnau durch Herabfallen von seinem Schlitten zwischen diesen und einen andern Schlitten und erlitt so schwere Verlebungen am Gesicht und Körper, daß er kurze Zeit darauf verstarb. So wird uns von einem Augenzeugen mitgetheilt. Ein zweiter Augenzeuge dagegen sagt, daß der junge Leutloff durch den Sturz vom Schlitten selbst das Leben verlor, ohne daß ein zweiter Schlitten in der Nähe gewesen wäre. Verwandte des Todten hinwiederum sagen, er sei neben dem Schlitten hergegangen und durch einen zweiten Schlitten an den seiningen gepreßt worden. Unter solchen Umständen ist eine sichere Berichterstattung nicht möglich. Der Bedauernswerte war die Stütze seiner Mutter, die vor etwa zwei Jahren ihren Mann verloren hatte.

\* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: der Halbbauer Heinrich Woithe zu Schertendorf als erster und der Restgußbesitzer Heinrich Kuschminder ebendaselbst als zweiter Schöffe.

\* Eine urgemäthliche Fastnachtsfeier muß es gewesen sein, die im vergangenen Jahre beim Gastwirth Sch. in Blothow, Kreis Grünberg, abgehalten wurde. Der „N. A.“ berichtet darüber: Die Gärtner L. G. S. und H. S. schlügen und balgten sich herum, daß L. und H. S. aber und über bluteten. Bei dieser heiteren Unterhaltung sollte nun H. S. dem L. mittels eines gefährlichen Werkzeuges, Messer, Nagel oder dergleichen die Oberlippe aufgerissen haben. Beide, L. sowohl wie H. S., waren wegen Körperverletzung verurtheilt worden, und zwar L. zu 30 Mark Geldstrafe, H. S. zu zwei Monaten Gefängniss. G. S. war freigesprochen worden. Während L. sich bei dem Urtheil beruhigte, legte H. S. Revision gegen dasselbe ein. Die Revision war von Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Glogauer Landgericht. In der Verhandlung am vorigen Freitag konnte nicht festgestellt werden, daß S. mit einem gefährlichen Werkzeug dem L. die Wunde beigebracht habe; vielmehr konnte sich L. die Lippe auch bei einem Falle, den er bei der Balgerei geban, aufgeschlagen haben. Demgemäß erkannte das Gericht wegen einfacher Körperverletzung nur auf 50 Mark Geldstrafe eventl. zehn Tage Gefängnis.

\* Einen für die gewerbetreibenden Steuerzahler wichtigen Bescheid hat der Finanzminister auf die Beschwerde eines Kaufmanns in Spandau ertheilt, daß nämlich der Gensit nicht verpflichtet ist, dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission auf dessen Verlangen seine Geschäftsbücher einzuseenden. Der Vorsitzende habe kein Recht, dies zu fordern. Ferner hat der Minister verfügt, daß der Vorsitzende, bezw. die Veranlagungs-Commission nicht verpflichtet sei, Beweise, die nach Art. 55 von Steuerpflichtigen angeboten werden, auch zu erheben, wenn die unter Beweis gestellten Thatfachen nach Ansicht des Vorsitzenden oder der Com-

\* Die Filzdeckel, die in Bierwirtschaften vielfach als Unterlagen für die Trinkgefässe benutzt werden, sind nach dem "Reichsanz." neuerdings darauf untersucht worden, ob sie für die Gäste durch etwaigen Gehalt an Bakterien etc. gesundheitsschädigend wären könnten. Es ergab sich, daß solche Filzdeckel nach längerer Benutzung bis 160 ccm Bier aufgenommen hatten, sehr schmutzig waren und, wenn auch keine gesundheitsschädlichen, so doch Millionen von Bakterien in sich bargen. Die Inhaber von Bierwirtschaften würden zum Besten ihrer Gäste und im Interesse der Reinlichkeit wohl daran thun, jene Unterlagen möglichst häufig mit siedendem Wasser zu reinigen.

Dienstag, den 10. Januar 1893.

12]

## Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von F. Alauda.

VI.

### Das Recht der Natur.

„Linka, Du bleibst einstweilen. Wie soll ich Dir sagen, was diese letzten Stunden mir gebracht, wo soll ich Worte hernehmen, um die tausend Empfindungen, die mein Herz durchbeben, die unklar wie ein Chaos mich durchtoben, Dir klar zu legen, Dir begreiflich zu machen? Mein Weib weiß alles! Gott, diese wenigen Worte und wie herzerfüllternd ihr Inhalt! Linka, Linka, wenn Du sie gesehen hättest, — so groß in ihrem Fühlen und Denken und doch so rührend in ihrem Schmerze, so sich selbst verkleinernd und wiederum sich selbst vergessend in ihrer Liebe! . . . Lass mich versuchen, dir ruhig und der Reihefolge nach zu erzählen. Ich kam von Dir zu ihr. Ich fand sie in Thränen, und als ich beunruhigt auf sie zutrat, durchlief ein Schauder ihre Gestalt und sich abwendend von mir, sich abwendend zum erstenmal in ihrem Leben, — weinte sie noch heftiger. — „Hilda!“ rief ich außer mir, während die Übhnung der Wahrheit mich durchzuckte, „Hilda, um des Himmels Barmherzigkeit willen, sage mir, was Dir fehlt!“ — Sie blickte mich an aus Augen so summervoll, daß mir das Herz in namenlosem Mitleid boste. „Was mir fehlt? Walther, Walther, wie kannst Du fragen? Mir fehlt alles: — Deine Liebe, Deine Treue, mein Glaube und mein Vertrauen!“ Ich hatte nicht den Mut, sie zu belügen. „Du weißt?“ fragte ich nur. „Alles,“ verließte sie dumpf, „alles! Und was mir noch unklar ist und was mir wissenswerth erscheint, das wirst Du jetzt mir sagen.“ Und ich sagte ihr alles, von unserer ersten verhängnisvollen Begegnung an bis zum letzten, summervollen Abschied. Ich sah, wie sie litt; und doch, wenn ich aufhören wollte, drängte sie: „Nur weiter, weiter, ich muß alles wissen!“ Sie litt, — aber mit den Höllenqualen, die ich erduldet, habe ich alle meine Frevel abgebüßt! Und jetzt ist es klar zwischen uns geworden. Ich legte die Entscheidung in ihre Hand, und sie hat unser Urteil gefällt. Wie ich mich schaue, es niederzuschreiben, wie die Thränen in Deinen Augen mir das Herz zerreißen! Aber ich konnte nicht anders! Diese Genugtuung war ich der Frau, die für meinen Verrat nur Thränen und Klagen, kein Wort des Vorwurfs hatte, schuldig. Ich habe ihr, die unter heftiger Selbstanklage gestand, daß sie vorläufig den Gedanken nicht ertragen könne, mich von sich fern zu wissen, versprechen müssen, Hamburg mit ihr zu verlassen, ohne Dich wiederzusehen. Sie war mit der Absicht hergekommen, Dich kennen zu lernen, Deinen Werth zu prüfen; sie hatte Dich auf dem Kirchhof gesehen, Dich singen gehört und wer mag wissen, wie erkannt. Sie weiß nun, was sie wissen wollte: wie jung und schön und reichdegabt Du bist. Sie glaubte nicht, Kraft und Selbstbeherrschung genug zu besitzen, um Dir gegenüber zu stehen. In der Stille unseres Landsgesetzes will sie ihren Entschluß fassen, was werden soll. Harre geduldig bis dahin aus, thue keinen unüberlegten Schritt. Dass ich von Dir gehen muß ohne Abschied, wird mir unendlich schwer, aber ich weiß, Du bist damit einverstanden, daß ich ihrem Willen mich stüge. Was werden wird, nur Gott weiß es. Lebe wohl! Du wirst von mir hören!“

Linka hatte den Brief kaum zu Ende gelesen, als sie auch schon in größter Hast und Erregung zum Ausgehen sich rüstete. Sie durfte das Haus ohne Erlaubniß der Vorsteherin nicht verlassen, aber sie ging dennoch. Sie begab sich stehenden Fußes in das Hotel, in welches Walther Horneburg sie an jenem Abend gefahrt hatte, an welchem beide sich zum erstenmal begegnet waren.

Vor der Thür des Zimmers, von dem sie wußte, daß Walther es wie stets auch diesmal inne haben würde, stand sie einige Augenblicke tiefathmend still. Sie drückte die Hand auf ihr wildpochendes Herz. Nach minutenlangem Zaudern erst, als sie hörte, daß drinnen Stimmen laut wurden, klopfte sie schüchtern an. „Herein!“ hörte sie Walther Horneburg's Stimme rufen, aber sie zögerte noch immer.

Da öffnete sich die Thür von innen und Walther trat bei ihrem Anblick fast entsezt zurück.

„Linka, um Gottes willen! was führt Dich hierher?“ stieß er aus.

„Lassen Sie mich einige Worte ungestört mit Frau Horneburg sprechen!“ bat sie in flehendem Tone. „Bitte, ich habe nichts Böses im Sinne, lassen Sie uns allein!“

Hilda, die sich gleichfalls im Zimmer befand und neben einem der zur Abreise gepackten Koffer saß, war bei dem Klatsch ihres Gatten zusammengezuckt, und jetzt, rascher als sonst in ihrer Art lag, auf Walther zutretend, klammerte sie die Linke fest um seinen Arm, während sie die Rechte wie zur Abwehr gegen Linka erhob.

„Nein, Walther, nein, verlasse mich nicht!“ rief sie bebend. „Ich will sie nicht sehen und nicht hören; ich bin schwach, ich bin krank; eine Unterredung mit ihr ist mein Tod!“

Aber in demselben Augenblick hatte sich Linka vor ihr auf die Kniee geworfen und mit erhobenen Händen flehte sie:

„Ich bin nicht meinetwegen gekommen, sondern Ihretwegen, gnädige Frau! Ich will Ihnen Ruhe und Glück wiedergeben, damit auch ich den Frieden finde!“

Hilda hatte bei den ersten Lauten dieser schmerzduchzitterten Stimme Walther's Arm frei gegeben, und lautlos entfernte er sich aus dem Gemach, fühlend, daß seine Gegenwart hier mehr als überflüssig sei.

Und Linka wand sich im Staube vor der ohne ihren Willen von ihr Verzerrten, und ihre wunderbaren Augen zu ihr emporrichtend, flehte sie in leidenschaftlichen Tönen um Verzeihung für ihr Fehlen.

„Ich wußte ja nicht,“ schluchzte sie verzweifelt, „daß ich ihn nicht lieben durste, daß er das Eigentum einer andern sei! Sie sind so edel, so großherzig, Sie werden verzeihen und vergeben!“

Hilda beugte sich zu der Knieenden herab und legte sanft ihre Hand auf das Haar des jungen Wesens, welches das saxe, bleiche Gesicht lieblich umrahmte. Linka hatte den Schleier schon bei ihrem Eintritt von sich geworfen.

„Stehen Sie auf,“ sagte sie mit ihrer vollen, weichen Stimme, „ich habe Ihnen und ihm nichts zu verzeihen. Jugend gehört zur Jugend, und wenn ein Fehler begangen wurde, so geschah es von meiner Seite, als ich in dem eitlen Wahne mich wiegte, kraft meiner Liebe, kraft meines inneren Seins einem Manne Jugend und Schönheit ersezten zu können. Ich habe geahnt, gewußt, daß es früher oder später kommen mußte, wie's gesommen ist, und doch findet mich die Thatache unvorbereitet. Geben Sie mir vorläufig Ihr Wort, nichts ohne mein Wissen zu thun! Versprechen Sie mir, nicht den Versuch zu machen, Ihr junges Leben zu enden!“

Linka zuckte zusammen. Heftes Noth stieg in ihre todblassen Wangen.

„Fordern Sie kein Versprechen von mir, gnädige Frau,“ stieß sie aus. „Ich kann keins geben. In meinem Seelenzustand weiß ich nicht, was mir die nächste Stunde bringt; ich vermag nicht darüber zu bestimmen. Lassen Sie mich meinen Weg geben; er allein wird zu einer Lösung, zu einem Frieden führen!“

Hilda's Augen zuckten schmerzlich.  
(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Januar.

\* Gelegentlich eines vor der Saganer Strafkammer verhandelten Güterprozesses, der weitere Kreise interessierte und welcher mit Freisprechung des Angeklagten endete, charakterisierte der Staatsanwalt recht treffend die sich immer mehr verbreitende Gepflogenheit, Prozesse, welche vor den Civilrichter gehören, durch nicht selten unbegründete Denunciationen dem Strafrichter in die Hände zu spielen. Leider habe sich, so ungefähr führte Herr Geh. Justizrat Black-Swinton in seinem Plaidoyer aus, im Laufe der letzten Jahre die Sitte immer weiter verbreitet, bei ähnlichen Prozessen, wie dem erwähnten, den Weg der Civilklage zu umgehen. Man müsse ja anerkennen, daß die Betroffenen "im eigenen Interesse" handelten, wenn sie den Weg des Strafprozesses versuchten; denn dieser koste nichts, während der Civilprozeß ihre finanziellen Kräfte von Anfang an in Anspruch nehme. Auf der anderen Seite aber dürfte nicht vergessen werden, daß eine derartige Prozeßführung eine Verschiebung der Beweislast nicht verhindere; denn während der eigentliche Kläger als Zeuge auftrate, welcher seine Aussagen mit dem Eide zu bekräftigen vermöge, stehe der Gegner auf der Anklagebank, der seine Aussführungen nicht beeden dürfe; er befindet sich so in einer ungünstigen Lage, welche beim Civilprozeß ausgeschlossen sei. — Gerade die Streitigkeiten um Grund und Boden schaffen häufig solche Zustände, die durch obige Worte eine wohlverdiente Verurtheilung gefunden haben.

— Der Crossener Pfleger des märkischen Provinzialmuseums hat nahe bei Bindow ein schon vor vielen Jahren vom Hochwasser bloß gespültes heidnisches Gräberfeld festgestellt und wenige hundert Schritte davon ein solches Gräberfeld neu entdeckt. Von den ausgegrabenen Fundstücken, unter denen sich auch Messer, Nadeln und Ringe aus Bronze befinden, sind einige besonders schön geformte und verzierte Thränen-Urnen, sowie eine Schale mit glatt ausgearbeitetem, vertieftem Kreuz im inneren Boden bemerkenswert; in mehreren Gräbern waren statt der Urnen größere Schalen mit dem Leichenbrand beigefügt und mit dazu passenden Schalen verdeckt.

— Die Frage: "Wie viel mehr wiegt eine Person nach Genuss von zehn Seidel Bier?" wurde dieser Tage von einer siedlen Gesellschaft in Cottbus zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde behauptet, daß unbedingt über 4 Pfund Mehrgewicht entsteht. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Verzehrung im Körper eine solche Zunahme nicht statthinden lasse. Einer der Herren erbot sich darauf, die 10 Seidel zu vertilgen, ohne vom Stuhle aufzustehen. Und er hielt sein Versprechen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden. Der Vergleich ergab dann nach dem "Cottbuser Anzeiger" ein Mehr von  $5\frac{1}{2}$  Pfund.

— Ein Saganer Bürger hat sich eine erhebliche Blutvergiftung zugezogen. Ohne auf eine erlittene geringe Handverletzung weiter zu sehen, streifte er ein Paar rothbraun gefärbte wollene Handchuhe darüber, und bald stellte sich eine Schwelling der betreffenden Hand ein. Die Geschwulst wuchs derartig, daß schleunigst ein Arzt gerufen werden mußte, der Blutvergiftung konstatierte. Dieser neue Krankheitsfall sei eine ernste Mahnung zur vorsichtigen Behandlung auch der unbedeutend erscheinenden Wunden.

— Der Fall des Pastors Ziegler in Liegnitz ist wie der "Bresl. General-Anzeiger" meldet, dahin entschieden, daß Ziegler wegen des seiner Zeit in Breslau gehaltenen Vortrags über Egidys "Erste Gedanken" einen Verweis erhielt; dagegen wurde in seinen gedruckten Vorträgen über den "historischen Christus" nichts offiziell Augenbewebs gefunden.

— Aus Liegnitz werden zwei Fälle von Blutvergiftungen mitgetheilt, die dadurch hervorgerufen wurden, daß Personen, welche in Theaterstücken mit-

wirkten, sich falsche Bärte bzw. Augenbrauen anlegten. Der Klebstoff war giftig geworden und das Gift theilte sich bei dem Vorhandensein von geringfügigen Hautverletzungen dem Blute mit. Die betreffenden Personen bekamen Hautausschläge, zunächst im Gesicht, dann auf dem ganzen Körper. Schleunige ärztliche Hilfe verhütete das Fortschreiten der Krankheit.

— Eine Liegnitzer Familie saß dieser Tage Abends am Familienschrein; man war in die Zeitungen und Journale vertieft und ging es deshalb, mit wenigen Unterbrechungen, ziemlich lautlos zu. Da wurde, wie der "L. Anz." berichtet, plötzlich etwas in's Zimmer geworfen und rollerte bis an den Tisch. Man wagte nicht, sich danach zu bücken, als dieses Werkstück sich in kurzen Pausen gegen sechs bis acht mal wiederholte. Dem weniger ängstlichen Hausherrn wurde die Sache jetzt ebenfalls rätselhaft und er begann nach der Ursache zu forschen. Zunächst stellte er fest, daß die Wurfobjekte etwa bohnengroße Stücke Käse waren; woher dieselben aber geworfen wurden, konnte vor der Hand nicht festgestellt werden, die Thüren und Fenster waren geschlossen, an Decke und Wänden nicht das Geringste zu entdecken. Es fehlte daher nur eine halbwegs abergläubische Familie und — der Spuk war fertig. Am nächsten Abend wiederholte sich der Spuk, und als man jetzt genau aufpahte, stellte man fest, daß die Wurfobjekte von einem Thiergestimme kamen, und sand hier bei näherer Besichtigung, daß dort oben eine Maus sich durcharbeitete, wobei sie Käsestücke beim Scharren weit fort schleuderte.

— Der Schäferjunge L. aus Gollnisch, Kreis Bunzlau, machte sich im Herbst vorigen Jahres, als er auf dem Felde seine Herde hütete, das grausame Vergnügen, einen kleinen Hund über das Feuer, welches er sich angestellt hatte, in den Rauch zu halten!! Als das Thier seine schreckliche Lage gar nicht mehr zu extragen vermochte, schnappte es mehrfach nach seinem Peiniger und suchte sich los zu winden. Withstand über diese Anstrengungen des gequalten Thieres, sich zu verteidigen, hielt dieser Unmensch nunmehr die arme Creatur direct ins Feuer, so daß sie sich die Hinterpfoten total versengte. Das bedauernswerte Thier hat sich in Folge dieser rohen Behandlung noch drei Wochen langrank herumschleppen müssen. Empfindlich, aber gebührend wurde der Uebelthäter vom Schöffengericht bestraft. Er erhielt 2 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft wegen Thierquälerei.

— Prinz Reuß, der Landrat des Kreises Hirschberg, ist vorläufig verhindert, sein Amt weiterzuführen; derjelbe ist bei einem Jagdausflug von einem Schlaganfall betroffen worden.

— Nach zweimaliger Nichtbesetzung des Lehrers Redner ist zum Schulvorsteher der evangelischen Schule in Hermendorf bei Waldenburg der Gutsbesitzer Fröhlich gewählt worden.

— Am Freitag Abend zwischen  $6\frac{3}{4}$  und 7 Uhr wurde in Oppeln bei  $8\frac{1}{2}$  Grad Kälte und sternennahem Himmel ein Blitz beobachtet. Eine gewiß sehr seltene Erscheinung!

### Berliner Börse vom 7. Januar 1893.

Deutsche	4%	Reichs-U.-Anleihe	107,10 B.
"	3½	dito dito	100 G.
"	3%	dito dito	86,20 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,10 B.
"	3½	dito dito	100,40 G.
"	3%	dito dito	86,20 B.
"	3½	Präm.-Anleihe	— —
"	3½	Staatschuld. B.	99,90 G.
Schles.	3½	Psandbrieffe	97,90 B.
"	4%	Rentenbrieffe	102,80 B.
Posener	3½	Psandbrieffe	96,75 G.
"	4%	dito	101,90 B.

### Berliner Productenbörse vom 5. Januar 1893.

Weizen 143—156, Roggen 129—135, Hafer, guter und mittelschlesischer 137—143, seiner schlesischer 144—147.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

\* Um Spalten in Fußböden zu füllen, wird Zeitungspapier in einem Teige von 1 kg Mehl und 3 kg Wasser aufgeweicht und 1 Eßlöffel Alraun zugegeben. Hieraus wird, nachdem die Mischung gründlich durchgearbeitet und gekocht ist, eine Masse von der Dicke des Glasserklitts gemacht und mit derselben die Spalten gefüllt. Die Mischung wird so hart, wie Papiermasse. Die Zumischung von Korkpulver soll vortheilhaft sein.

\* Der dritte Strafzenat des Reichsgerichts hatte kürzlich die Frage zu beantworten, ob an einem gerichtlichen Urteil Kritik gefüllt werden, und ob dem Kritiker event. der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt werden darf. Der socialdemokratische Redakteur Dr. Lux hatte s. S. das Urteil des Magdeburger Landgerichts gegen den Schriftsteller Pöhl, welches wegen Preszvergehen neben einer Freiheitsstrafe auch auf Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte lautete, einer Kritik unterworfen und war deshalb vom Landgericht Torgau verurtheilt worden. Der Schutz des § 193 wurde damals dem Angeklagten verweigert, weil der Gerichtshof der Meinung war, daß ein gerichtliches Urteil keine wissenschaftliche Arbeit sei und in Folge dessen einer Kritik desselben der in § 193 des Strafgesetzbuches vorgesehene Schutz nicht zugebilligt werden könne. In voller Uebereinstimmung mit den Auslassungen des Reichsanwalts hat jedoch das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und erklärt, daß ein gerichtliches Urteil sehr wohl als wissenschaftliche Arbeit zu betrachten sei und dem Kritiker aus diesem Grunde der Schutz des § 193 nicht versagt werde dürfe.

\* Die unter Leitung des Gerichtschemikers Dr. Gaspari in Görlitz stehende Postfachschule dasselbe wird auf Antrag des Genannten zum 1. April geschlossen.

## Vermischtes.

Zu der Gedächtnissfeier für Werner Siemens, welche Montag den 16. d. Mts. in der Berliner Philharmonie stattfindet, haben der Kaiser und die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt. Staatsminister Dr. Döbrück wird die Gedächtnissfeier halten.

Der Bergarbeiterstreik. Im Saarrevier sind am Sonnabend 8784 Mann angefahren gegen 8473 Mann am Donnerstag (Freitag war des fastlichen Feiertages wegen Ruhtag). Mehrere auswärtige Arbeiter, die in die Heimat gegangen waren, sind zurückgekehrt und haben die Arbeit wieder aufgenommen. In den letzten Tagen der vorigen Woche sind wiederholt Fenster der nichtstreikenden Arbeiter eingeworfen und Gewehrschüsse abgefeuert worden. Auf dem Bildstock fanden zahlreich besuchte Versammlungen von Bergarbeiterfrauen statt, die sich für Fortsetzung des Streikes aussprachen. Ursprünglich hatte der Oberpräsident einer Deputation von Bergarbeitern eine Audienz bewilligt, deren Empfang er aber dann ablehnte, weil die Deputation nicht ausschließlich aus fästlichen Bergleuten bestand, wie er nach der Anmeldung annehmen mußte, und weil die Deputation beabsichtigte, Beschwerden und Anträge der ausständigen Bergleute vorzutragen, hinsichtlich deren allein die vorgesetzten Bergbehörden zuständig sind. Der Oberpräsident riet den ausständigen Bergleuten des Saarreviers dringend, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, und warnte vor Ausschreitungen jeder Art, insbesondere gegen die arbeitswilligen Bergleute. — Die vorgenommenen Verhaftungen sollen, wie jetzt die "Saarbrücker Ztg." behauptet, in keiner Beziehung zum Ausstand stehen, sondern vielmehr wegen Unterstellung von Vereinsgeldern eingetreten sein. Berwanger sollte 24 M., Warken 411 M., Kron 1926 M. und Bächmann 131 M. unterschlagen haben. Die Voruntersuchung sei in vollem Gange. — Wie die "Rheinisch-Westfälische Ztg." meldet, wurde der Bergmann Schüttler, welcher in der Bergarbeiter-Versammlung am Freitag eine zum Streik aufzurufende Rede hielt, sofort verhaftet. — Inzwischen droht ein umfangreicher Ausstand im Ruhrdistrikt. Wie die "Gelsenkirchener Zeitung" meldet, hat eine am Freitag zahlreich besuchte Bergarbeiter-Versammlung den sofortigen Ausstand beschlossen. Ein allgemeiner Streik wird befürchtet und soll bereits heute ausbrechen. In Essen fanden am Freitag und am Sonntag Versammlungen statt, in denen der Streik im Saarrevier gebilligt und zur Unterstützung der Streikenden aufgerufen wurde. Auch nach Bochum war gestern eine Arbeiterversammlung einberufen worden.

Cholerasfälle werden aus Hamburg und Eltona nicht gemeldet; aber nach Elmsborn im Kreise Winneberg sind nach Mittheilung des Reichsgesundheitsamts zwei Erkrankungen eingeschleppt worden.

Gesühnte Cholera-Krawalle. Das Kriegsgericht in Astrachan hat in dem Prozeß gegen die Individuen, die sich im vergangenen Jahre an den anlässlich der Cholera-Epidemie entstandenen Unruhen beteiligt haben, das Urteil gefällt; 20 Angeklagte wurden zum Tode verurtheilt, 22 zu lebenslanger Zwangarbeit in Sibirien, 140 zu leichten Strafen, 30 Angeklagte wurden freigesprochen.

Feuerbrunst. In der Nacht zu Freitag brach in einem sechstödigen Speicher in der Turnerstreet zu Liverpool, der hauptsächlich mit Baumwolle angefüllt war, Feuer aus, welches erst Freitag Mittag bewältigt wurde. Nahezu 11 000 Ballen Baumwolle sind verbrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling (4 Millionen Mark) geschätzt. Zwei Feuerwehrleute fanden in den Flammen den Tod.

Brand in einer Ausstellung. In der Columbusausstellung in Genua, die bereits bald nach ihrer Eröffnung im vorigen Herbst von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht war, brach am Freitag Abend um 9 Uhr an mehreren Punkten gleichzeitig ein Feuer aus, das großen Schaden, aber keinen Verlust an Menschenleben verursachte. Ein heftiger Nordwind verbreitete die Flammen rasend schnell über das leichte, dünne Holzwerk der Galerien des Kriegsministeriums, der Chemikalien, der Lithographie, der Maschinen und amerikanischer Gegenstände, sowie des Restaurants und des Aquariums; nach einer Nachricht ist auch die Kunstausstellung verbrannt, doch war ein großer Theil der Ausstellungsgegenstände bereits entfernt.

Bei einer Gasexplosion, welche am Mittwoch in Chicago die Vorderseite einer großen Buchdruckerei in die Luft sprengte, wurden 20 Feuerwehrleute verletzt, von denen 4 tödliche Verwundungen erhielten.

Der Vatena hat am 23. December wieder einen verstärkten Ausbruch gezeigt, der die Besichtigung hervorrief, daß man einer neuen Eruptionperiode entgegen gehe. Es trat am 29. aber ein völliger Stillstand in der Tätigkeit aller Krater ein. Die Laven hörten plötzlich auf zu fließen, gleichzeitig verschwanden alle Ausströmungen von Gas und Rauch an den Kraterrändern. Jetzt sind diese und die Laven mit einer Schneedecke bedeckt. Es ist somit ein völliger Stillstand in der Tätigkeit des Vulkans eingetreten, die 173 Tage gewährt hatte.

Verhaftung eines Vaterlandsverräters. In Oldesloe wurde der frühere Artillerist Fuchs verhaftet. Derselbe hatte zwei Patentlinder entwendet und einer auswärtigen Macht zum Kauf angeboten. Einer davon wurde bei einem Bekannten des Fuchs in Lübeck vorgefunden. Die Verhaftung soll durch den Chef der Gendarmerie v. Rauch in Berlin erfolgt sein.

Auch eine Vertheidigung. Vor dem Stendaler Landgericht stand diefer Tage der socialdemokratische Agitator R., der Beleidigung des Richterstandes angeklagt. Er hatte die Richter als zur Bourgeoisie gebürgt bezeichnet und ihnen vorgeworfen, daß sie im Sinne dieser Klasse Recht sprächen. Der Angeklagte bemerkte zu seiner Vertheidigung, die Richter möchten ihn, den Socialdemokraten, freisprechen; dann würde er von der Irrigkeit seiner Neuerung überzeugt sein. Das Gericht verurtheilte ihn trotzdem zu vier Monaten Gefängnis.

Der Prozeß Verga gegen Mascagni wegen unberechtigter Benutzung der Novelle des ersten zur Oper "Cavalleria rusticana" ist durch Vergleich beendet; Verga erhält 140 000 lire Abfindung.

Der Antisemitismus in der Schule. Ahlwardt hat nach dem "B. L." von Primanern des Schniedemäler Gymnasiums eine Zustimmungsbefreiung erhalten. Alle Primaner mit Ausnahme von zweien sollen die Adresse unterzeichnet haben. Das läßt auf seltsame Erziehungsbefreiung des Gymnasiums schließen.

Folgendes Jagdabenteuer wird dem "Bromb. Tagebl." erzählt: Zwei Jäger von Kronthal begaben sich am Sylvestertag nach St. auf Aufstand. Bald hatte der eine von ihnen einen Hasen, der andere eine Rieke erlegt. Um nicht mit der Polizei in Begegnung zu kommen, beluden sich beide eiligst mit ihrer Beute und begaben sich nach dem in der Nähe haltenden, dem einen der Jäger gehörenden Wagen. Plötzlich wurde das Pferd scheu, eilte mit dem Gefährt herrenlos davon und schnurstracks auf das Gefäß des nächsten Königlichen Försters. Dieser war anfänglich über den sonderbaren Besuch ein wenig erstaunt, doch hellte sich

sein Gesicht auf, als er der verbotenen Jagdbeute achtigte wurde. Mit gemischten Gefühlen haben die herbeigeeilten Jäger zu, wie ihnen die bereits in Sicherheit gewährte Beute beschlagenahmt wurde.

Fatales Wirkverständnis. Offiziersbraut (zu dem Burschen, der ihr ein Bouquet vom Bräutigam überbringt.) "Ah, ein Bouquet vom Herrn Lieutenant! . . Und noch Rosen um diese Zeit!" — Bursche: "Nicht wahr — am neunundzwanzigsten!"

Unerwartete Antwort. U.: "Ich bin außer mir!" — B.: "So geben Sie doch in sich!"

## Wetterbericht vom 8. und 9. Januar.

Stunde.	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtig. keit in %	Bewöl. lung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abend	749.3	-12.9	ent 2	92	0	
7 Uhr früh	746.3	-12.6	SE 2	92	1	
2 Uhr M. m.	743.6	-7.6	S 2	83	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: -14.5°

Witterungsaussicht für den 10. Januar.

Vorwiegend trübes Wetter mit abnehmendem Frost und geringen Niederschlägen.

## Neueste Nachrichten.

Dortmund, 8. Januar. Gestern Abend 8 Uhr wurde der Schnellzug 4, Berlin-Kdln., auf dem Bahnhof Kauxel (Castrop) dadurch gefährdet, daß kurz vor seiner Durchfahrt die linke Schiene des Fahrgeleisets durch Explosion einer Dynamitpatrone auf 1½ Meter Länge zerstört wurde. Der bald nach Passiren der Unfallstelle zum Halten gebrachte Zug blieb zwar im Gleise, doch wurden die Maschine und sämtliche Wagen beschädigt und zum größten Theil laufunfähig. Die Reisenden, von denen Niemand verletzt ist, wurden mit dem folgenden Personenzuge 11 weiter befördert.

Bochum, 8. Januar. Die heutige Bergarbeiterversammlung war von etwa 4000 Personen besucht. Auf die von Bunte gestellten Fragen, ob die Bergleute im Saarrevier ein Recht gehabt hätten, zu streiken, ob man die Verpflichtung habe, sie zu unterstützen und ob die Unterstήlung durch einen Streik geschehen solle, antwortete die Versammlung mit "Ja". Die Frage, ob am Montag oder erst am nächsten Mittwoch geäußert werden solle, wurde verneint, ebenso die Frage bezüglich der Geldunterstützung der Bergleute des Saarreviers. Vor dem Schlus der Versammlung fand ein anonym eingegangener Antrag des Saarreviers: die Bergleute durch Niederlegung der Arbeit am morgigen Tage zu unterstützen, Annahme. Die Wahl eines Streitcomitess und eines Centralortes soll nach Ausbruch des Streiks erfolgen. Die Versammlung war auch von Socialdemokraten und Nichtbergleuten stark besucht.

Gelsenkirchen, 8. Januar. Die hiesigen Bergarbeiterversammlungen traten dem Streikbeschu einstimmig bei.

Paris, 8. Januar. Der Deputierte Choiseul ständig eine Interpellation an betreffend die Zurückerstattung der unter Floquet im Jahre 1888 für Wahlwerke verwendeten Panamagelder an die Kasse der Gesellschaft. — Gestern Abend sind noch 4 Nihilisten: Abramowski, Demsky, Gendynski und Woysejonski verhaftet worden. Gegen dieselben war bereits früher ein Ausweisungsbefehl erlassen und werden dieselben daher über die Grenze gebracht werden. — Wie der "Figaro" wissen will, hing die gemeldete Verhaftung der Nihilisten mit den in Rainich aufgefundenen, von Nihilisten hergestellten Sprengmaschinen zusammen.

Washington, 7. Januar. Die Commission des Repräsentantenhauses für das Einwanderungswesen hat sich in ihrem heute eingetragten Bericht im Allgemeinen zu Gunsten der Bill "Chandler" ausgetragen, durch welche die Anwendung der Gesetze auf die Einwanderung und Niederlassung fremder, contractlich engagierter Arbeiter erleichtert werden soll. Die Bill wurde von der Commission aber dahin abgeändert, daß unter die Kategorie der nicht willkommenen Einwanderer auch die Mitglieder aller Vereinigungen einzubegreifen seien, welche die Vernichtung von Leben und Eigentum gutheißen.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Die am 7. Januar erfolgte glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an. Grünberg, den 9. Januar 1893. Oberlehrer R. Teichmann und Frau.

Für die uns in so reichem Maasse erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen sagen wir den herzlichsten Dank. Die trauernde Familie Starsch.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise liebvoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters und Bruders, des Zimmermann

## Friedrich Blümel,

für die reichen Blumenspenden, dem Wohlgeblichen Zimmergewerke, sowie den Herren Kameraden für die Wohlthaten während der langen Krankheit und dem Herrn Pastor prim. Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe Allen, Allen unsfern sagen wir herzlichsten Dank. Die tief trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebvoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen sagen wir Allen, Allen unsfern aufrichtigsten Dank.

## Die trauernde Familie Reinert.

Mindvich- und Pferde- **Herr** hat abzugeben, a Ctr. M. 3.50. **Friedrich Schulz**, Deutsch-Kessel. Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Zugelaß., event. Wasserleitung, wird sofort gesucht. Offert. unter G. F. 6 an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten. **Pietschmann & Weinert.**

**Villige Wohnungen** vermiethet **Strauss**, Silberberg 1-2.

3 Zimmer, helle Küche u. sonst. Zubeh. sof. zu verm. Gustav Horn, Breitestr.

Eine freundliche Wohnung ist zu ver- miethen **Berlinerstraße 19.**

1 Stube m. Km. zu verm. Unt. Fuchsburg 17.

1 Oberstube ist zu verm. Lanzigerstr. 1.

**Schornsteinfegerbücher** sind zu haben in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

## Bekanntmachung.

Die unter Nr. 503 des Firmen-Registers eingetragene Firma:

### „Richard Grempler“

ist heute gelsicht worden; dagegen ist unter Nr. 521 desselben Registers heute eingetragen:

### Die Firma „Richard Grempler Nachfolger“,

als deren Inhaber:

der Kaufmann **Dr. Paul Vogt**

in Grünberg i. Schl.

und als Ort der Niederlassung:

Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 4. Januar 1893.

## Königliches Amtsgericht III.

### Bekanntmachung.

In unserm Prokurenregister ist heut die unter Nr. 98 eingetragene, dem **Dr. Paul Vogt** hier von der Firma: „Richard Grempler“ ertheilte Prokura gelsicht worden.

Grünberg, den 4. Januar 1893.

## Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsvorsteigerung

des auf den Namen der Einwohner **Wilhelm und Helene** geb. Schirm-Schöpke'schen Eheleute zu Bobernig eingetragenen Grundstücks Blatt Nr. 258 Bobernig.

Größe: 0,02,93 Hectar.

Nutzungsvertritt: 30 Mf.

Vertrittstermin:

den 4. März 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19.

Buschlagstermin:

den 4. März 1893,

Nachmittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 5. Januar 1893.

## Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsvorsteigerung

des der Witwe **Schulz, Johanna Dorothea** geb. Bergmann und der **Auguste Bertha Schulz** zu Klein-Heinersdorf gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 251 Klein-Heinersdorf.

Größe: 1,45,50 Hectar.

Reinertrag: 3,48 Mf.

Vertrittstermin:

den 25. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 34.

Buschlagstermin:

den 25. Januar 1893,

Nachmittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 25. November 1892.

## Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 11. Januar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen vor dem Gastehaus zu Friedersdorf

1 Stier, 3 junge Ochsen, 1 Kuhkalbe und 2 Schweine

öffentliche meistbietend versteigert werden.

**Scholz**, Gerichtsvollzieher.

### Bäckerei-Verpachtung.

Herrenstraße 12, dicht am Grünzeugmarkt gelegen, ist die Bäckerei mit Bäden per 1. April a. c. anderweitig zu vermieten.

**Robert Sommer**, Neustadtstr. 13.

### Brot! Brot!

weiß und wohlgeschmeckend, von heute ab  $\frac{1}{2}$  Pf. schwerer wie bisher.

### Kommisbrot,

4 Pf. 25 Pf. empf. die Bäckerei von **Herrmann Grätz**, Oberthorstr.

### Hamburger Kaffee.

Gabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei

**Ferd. Rahmstorff**, Oitensen bei Hamburg.

### Husten + Heil

von **E. Übermann**, Dresden, ist das einzige beste Diätet. Genussmittel bei Husten u. Heiserkeit. Zu haben bei **Herrn Otto Liebeherr**.

Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Hauptmanns **Kutzner** soll Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, ein

## Festessen

im Hotel zum schwarzen Adler stattfinden. Listen zur Zeichnung liegen bis Mittwoch, den 11. Januar, im Adler und bei den Herren Dehmel und Reichelt aus.

**Beuchelt. Bork. Künzel. Söderström. Walther. Weddigen.**

**Mariazeller Magen-Tropfen**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unerlässliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankeiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicher Atem, Blähung, laues Kupfchen, Kopf, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gesicht, Flei und Erbrechen. Magentropfen, Hartlebigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Nebenliden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprob.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren aus das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis a. Flasche fikt. Gebrauchsmenge 80 Pf. Doppelflasche Mf. 1.40. Central-Verband durch Apotheker Carl Brädy, Kremsier (Mähren).

Man bitte die Schulmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind oft zu haben in

Grünberg: Apoth. a. schw. Adler, Apoth. E. Schröder; Kontopp: Apoth. Scherbel; Saabor: Apoth. E. Buetow.

**Oehmig-Weidlich-Seife**

Aromatische Haushaltseife von C. & K. Oehmig-Weidlich Zeitz & Basel. Fabrikteiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen Verbrauch billige Waschseife. Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.

Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (8 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toilettenseife) sowie in offenen Gewichtstücken.

bei Rob. Grosspietsch, Otto Liebeherr, Julius Peltner, Fritz Pilz, Paul Gaertner, Gebr. Straube, Ad. Thiermann.

### Der erste Vortrag

des Herrn **Dr. Schirmer** über Krankenpflege findet Dienstag, den 10. Januar, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Saale der Herberge zur Heimat statt.

Der Vorstand des Baterländischen Frauen-Zweigvereins.

Nachdem ich die

### Schmiede-Werftstatt

des Herrn **Schmiedemstr. Schulz** in Lanzitz pachtweise übernommen habe, so ersuche ich hierdurch ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen glücklich unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, stets gute und saubere Arbeit zu liefern.

**Gustav Paulke**, engl. geprüfter Beschlagschmied, Lanzitz, den 7. Januar 1893.



Freitag, den 13. d. Mts., trifft ein Transport

### Ostpreuß. Pferde

ein.

### H. Buchholz, Büsslichau.

Eine frischmelierte Kuh mit Kälbchen steht zum Verkauf bei Großhändler **Ernst Walter** in Schweinitz I.

### Tod den Ratten!

Idin tödtet sofort und radikal alle Ratten ohne Gefahr für Menschen und Haustiere. Karton zu 50 Pf. und 1 M. in **P. Lange's** Drogenhandlung.

Ein neuer Tuch-Mantel ist zu verkaufen

Wolin-Kesselerstraße 61.

Schwarzer Hut mit schwed. Firma am Donnerstag im Weinstock von **Th. Pilz** vertauscht. Abzugeben

Berlinerstraße 15.

1 Pferdedecke verloren, abzugeben

Fleischerstr. 5.

### Asthma

heile ich gründlich. Auch bei lang. Krankheit u. in hoh. Alter, dauernde Erfolge. Leidensbeschreibung u. Angabe, ob Füße kalt an P. Weidhaar, Dresden Nadebeul, Thalheimstr.

Der Vorstand des Baterländischen Frauen-Zweigvereins.

Nachdem ich die

### Colporteur oder Buchhändler

gesucht am dortigen Platz für den Verkauf einer sensationell illustri. Wochenzeitung. Off. an Károly & Liebmann, Hamburg.

1 tücht. Tischlergesellen sucht zum bald. Antritt bei geringem Lohn

**P. Adolph**, Tischlerstr. in Heidau

Ein Tischlergeselle wird angenommen bei

**Kossmann**.

1 Lehrling zur Stellmacherei nimmt an **Oskar Rawald**, Stellmachereistr., Berlinerstraße 18.

Einen Lehrling nimmt an **Buchbinder Carl Dehmel**, Schulstrasse-Ecke.

Stubenmädchen, welche plätzen u. nähnen kann, u. ein Diener mit gut. Zeugn. wird. p. Aufgezucht auf Dom. Mosau A. bei Zöllnitzau.

15- bis 1800 Mf. gegen sichere Hypothek von einem pünktl. Zinszahler zu Leihen gesucht. Off. unt. **G. E. 5** an die Exp. d. Bl. erb.

1300 Mf. zur 1. Hypothek

gezahlt zu cediren

gezahlt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 guter schwarzer Pelz ist zu verkaufen

Schützenstraße 12.

## Schützenhaus Saabor.

Mittwoch, den 11. Januar 1893:

### Grosses Extra-Concert

ausgef. vom Stadtorchester aus Grünberg.

Direction: Musikkdirector B. Edel.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billets à 30 Pf. sind vorher bei Herrn Paul Marcke zu haben.

Nach dem Concert: **BALL**.

Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst

**Paul Marcke**, B. Edel, Schützenhausbesitzer. Musikkdirector.

## E. Thiel's Gasthof in Boyadel.

Donnerstag, den 12. Januar 1893:

### Grosses Extra-Concert

ausgef. vom Stadtorchester aus Grünberg.

Direction: B. Edel.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert: **BALL**.

Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst

**E. Thiel**, B. Edel, Gasthofbesitzer. Musikkdirector.

## Zur Fastnacht

auf Dienstag, den 10., und Mittwoch,

den 11. d., laden ergebenst ein

**Fritsch**, Gastwirth, Milzig.

## Gasthof z. grünen Baum.

Donnerstag, den 12. d. Mts., laden zum

## Hasen-Ausschießen

ergebenst ein

**Albert Kilbert**.

## Grünberger Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nach-

mittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung bei

Herrn **Roesner**.

Der Vorstand.

## Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

## Liederkranz.

Sonnabend, den 14. d. Mts., im Finken'schen Saal

## Sängerbaben.

Einlaatkarten für Mitglieder und deren

Gäste bei Herrn **H. Wilcke**.

Die in beliebten

**Victoriaerben** sind wieder angekommen und empfehle dieselben billigst.

**H. Bretschneider**, Bahnhofstr.